

ist von dem redlichen Bestreben getragen. »allen gerechten Anforderungen eines wahren Katholiken und der echten Wissenschaft an solchen Arbeiten gerecht zu werden.« Wir empfehlen daher den confratribus diese Arbeit auf das Wärmste.

P. Robert Wuku, O. C.

### A tihanyi apátság története

(Die Geschichte der Abtei Tihany). Geschrieben von Alfred Jalsovits.  
Fünfkirchen, 1889.

Die Benedictinerabtei Tihany am Plattensee (im Comitate Zala) ist eine von den vier Filialabteien, welche mit der Erzabtei Martinsberg zu einer Congregation vereinigt sind. Tihany wurde vom König Andreas I. im J. 1055 zu Ehren des hl. Anian gegründet. Die Stiftung wurde auch vom Papst Clemens IV. im J. 1266 bestätigt und mit Privilegien ausgestattet. Von der älteren Geschichte des Stiftes wissen wir wenig, selbst die Reihenfolge der Aebte lässt sich nur sehr mangelhaft zusammenstellen, so ist z. B. vom Jahre 1418 bis 1503 gar kein Abt bekannt. Vom letztgenannten Jahre beginnen die Commendataräbte. Schon dieser Umstand und noch mehr die beginnende Türkenherrschaft sowie die Verbreitung der Reformation lässt ahnen, dass für Tihany traurige Zeiten im Anzug waren. Viele Klosterstiftungen Ungarns sind in den trostlosen Zeiten des 16 und 17. Jahrhunderts für immer verschwunden und höchstens dem Titel nach in Erinnerung geblieben. Für Tihany waren diese kriegerischen Zeiten umso gefährlicher, als die geographische Lage des Stiftes auf einer Halbinsel, die vom Plattensee gebildet wird, auf einer Bodenerhöhung von 160 Meter dasselbe auch zur Festung sehr geeignet machte und Tihany thatsächlich auch zu diesem Zwecke benützt wurde. Schon im Jahre 1241 unter König Bela IV. wird das Stift befestigt, noch mehr geschah dieses zur Zeit der Türkenkriege im 16. und 17. Jahrhundert. Die Folge davon war, dass durch längere Zeit hindurch die Festungscommandanten »de facto« die eigentlichen Herrn Tihany's waren. Von dieser Herrschaft geben heutzutage noch zwei Kelche Zeugniß, die sich als Geschenk eines Festungscommandanten von Tihany im Besitz der reformierten Kirchengemeinde von Balatonfüred befinden.

Erst mit Anfang des 18. Jahrhunderts beginnen für die Abtei bessere Zeiten. Als erster Ordensabt erscheint wieder im Jahre 1704 Amand Reysner aus dem Stifte Altenburg in Oesterreich. Abt Amand hatte eine schwierige Aufgabe, denn er musste vor allem andern Kirche und Kloster, welche nach Verdrängung des katholischen Pfarrers von den Protestanten in Besitz genommen wurden, von denselben zurückerobern; nach mancherlei Kämpfen ist ihm dies auch gelungen. Die Besitzungen der Abtei waren gossentheils in fremden Händen. Trotz eifriger Bestrebungen wollte ihm jedoch die Rückeroberung derselben nicht gelingen, da er in der ungarischen Sprache und den ungarischen Rechtsgewohnheiten unbewandert war; so fand sich Amand gezwungen, im J. 1710 wieder nach Altenburg zurückzukehren. Erst jetzt kam Tihany in das heute noch bestehende rechtliche Verhältnis zu Martinsberg; das Stift wurde nämlich im J. 1719 als Filiale der Erzabtei untergeordnet. Als ersten Filialabt ernannte der Erzabt Cölestin Göncz Willibald Grassó. Abt Willibald und sein Nachfolger Augustin Lécs bestrebten sich mit allem Eifer, die Abtei in guten Stand zu bringen. Kirche und Kloster wurde von ihnen neugebaut; von der alten Kirche ist blos die romanische Krypta erhalten, in welcher der Stifter und sein Sohn David bestattet waren. Das neue Gotteshaus erhob sich über der alten romanischen Krypta; bemerkenswert ist, dass in dieser Kirche ein Altar dem heiligsten Herzen Jesu geweiht wurde, ein Beweis, dass der Cultus ss. Cordis Jesu um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in Ungarn bereits verbreitet war.

Unter den Filialäbten ragt am meisten hervor Samuel Vajda, der vom Jahre 1760 bis 1787 die Abtei regierte. Väterliche Liebe, Wohlthätigkeit und Strenge gegen sich selbst waren die Charakterzüge seines Lebens; vierzig Jahre hindurch enthielt er sich vom Fleischessen und Weintrinken. Dabei entwickelte er auch nach aussen eine rege Thätigkeit; in den Patronatspfarreien erbaute er Gotteshäuser; zur Auferbauung des christlichen Volkes schrieb er mehrere ascetische Werke, von denen besonders das Leben unseres Herrn Jesu Christi in drei Bänden rühmenswert ist. Sein segensreiches Leben konnte er nicht in Tihany beschliessen, indem die Abtei im J. 1787 von Kaiser Josef II. aufgehoben wurde; die Wiederherstellung erfolgte zwar im J. 1802, aber da war Abt Samuel nicht mehr unter den Lebenden, er starb im Jahre 1795 in Steinamanger. Erwähnen wollen wir noch, dass auf der Halbinsel Tihany in der Nähe des Klosters auch eine in den Felsen gehauene Eremitage sich befindet, welche aus drei Zellen besteht. Die Spuren von Altären sind jetzt noch sichtbar, und in Urkunden aus dem 13. Jahrhundert ist auch von einem Prior der Eremitage, Namens Salomon, die Rede. Der Verfasser, welcher gegenwärtig in dem zur Abtei gehörigen Seebad Türed Expositus ist, hat zu seiner Arbeit die ihm zu Gebote stehenden Quellen fleissig benützt.

W.

### Der Kampf des Heils.

Vom ehrw. Laurentius Scupoli, Priester des Theatiner-Ordens. Aus dem Italienischen übersetzt und mit einer Auswahl lat.-deutscher Gebete und Andachten vermehrt von P. Berthold Steiner, Benedictiner, Vorstand des III. Ordens des hl. Franziscus in Einsiedeln. Mit Approbation des hochw. Bischofs von Chur. Einsiedeln, Wyss, Eberle und Comp., pg. 383, 8<sup>o</sup>.

»Der Kampf des Heils« erschien bis jetzt gewöhnlich als Anhang zu dem berühmten, weltbekannten Werke »der geistliche Kampf,« verfasst von Laurentius Scupoli, welches letzteres Buch in den drei Jahrhunderten seit seiner Abfassung zahllose Auflagen bereits erlebt hat. Da aber dieser Anhang als solcher zu dem grösseren Werke in seiner Tiefe und Wahrhaftigkeit allzuwenig beachtet zu werden pflegt und andererseits dieses goldene Büchlein für sich schon ein, wenn auch kurzes, so doch abgeschlossenes Ganzes bildet, so erscheint es hier als Sonderausgabe mit einem entsprechenden beigefügten Gebetstheil. Die Verleger selbst erblicken zur Rechtfertigung dieser Sonderausgabe einen Grund darin, dass umfangreiche Erbauungs- und Gebetbücher in unseren Tagen weniger Verbreitung finden und es daher nothwendig wird bei kleinerem Umfange und bei kleinerem Format möglichst Gehaltvolles zu liefern. Der Titel rechtfertigt sich aus dem Inhalte. Die Heilighaltung, Erfüllung und Durchführung des Taufgelübdes während des ganzen Lebens begründet die Nothwendigkeit, gegen die Feinde des Heils den Kampf des Heils zu führen und hiezu giebt dieses Büchlein eine kurze und fassliche Anleitung. Der weitaus umfangreichere 2. Theil, der Gebetstheil (von S. 80 bis 383) ist durchwegs entweder aus kirchlichen oder kirchlich approbierten Büchern zusammengestellt. Für einzelne Anlässe wurden, wie es in der Vorrede heisst, die Gebräuche des Elsass berücksichtigt. Dieser Gebetstheil enthält thatsächlich alles, was man bei